HOCHBETRIEB AUF DER NORDDEICHER MOLE

Wenn in der NS-Zeit „Kraft durch Freude“-Urlauber, Hitlerjungen und andere Gruppen zu den Inseln befördert wurden, herrschte auf der Norddeicher Mole Hochbetrieb. FOTOS: SAMMLUNG MIRKO FOLKERTS

Unter dem Hakenkreuz: Freizeit an der Nordsee

ZEITGESCHICHTE Die Organisation „Kraft durch Freude“ in der NS-Zeit auf den Inseln und in Norden

Von 1934 bis 1939 beförderten die Dampfer 100 000 KdF-Urlauber nach Norderney und Juist.

VON JOHANN HADDINGA

NORDEN/INSELN – „Kraft durch Freude“, abgekürzt KdF, hieß das Motto, unter dem die Nationalsozialisten in den Jahren zwischen der Machtübernahme 1933 und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 das Ziel verfolgten, Freizeit und Ferien der deutschen „Volksgenossen“ planmäßig zu organisieren, zu lenken und letztlich zu kontrollieren.

Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler sollten durch verlockende Freizeitangebote vor allem die Arbeitskraft und die Leistungsfähigkeit der Menschen gefördert und der Gemeinschaftsgeist im NS-Staat gestärkt werden. Der Diktator wollte (Zitat) „ein nervenstarkes Volk, denn nur allein mit einem Volk, das seine Nerven behält, kann man wahrhaft große Politik machen!“ In ein straff konzipiertes Reise- und Urlaubsprogramm mit preisgünstigen Angeboten wurden von Anfang an die Ostfriesischen Inseln und somit auch Norderney, Juist und Baltrum fest eingebunden.

In Norden hingegen, wo sich am Neuen Weg 116 (damals Hindenburgstraße) die KdF-Dienststelle für den gesamten Landkreis befand, kam es nur zu zwei kurzen Wochenendaufenthalten – aber genau sie zeigen, wie sich das Regime die Freizeitgestaltung unter dem Hakenkreuz vorstellte.

Am frühen Abend des 17. Juli 1937, einem Sonnabend, traf auf dem Norder Hauptbahnhof in Süderneuland ein Sonderzug der Reichsbahn mit 300 KdF-Ausflüglern aus Südoldenburg, 600 Männern des sogenannten Reichsarbeitsdienstes aus Cloppenburg und 100 Soldaten ein. Unter Vorantritt einer oldenburgischen Musikkapelle marschierte die Kolonne in geschlossener Formation durch die mit Fahnen geschmückte Innenstadt zum Torfmarkt, wo der NS-Kreisleiter Lenhard Everwien eine Ansprache hielt und die Kapelle ein Platzkonzert gab. Danach bezogen die KdF-Kurzurlauber und die Arbeitsmänner die von der staatstragenden NSDAP und von „Kraft durch Freude“ besorgten Quartiere in Privathäusern und auf Bauernhöfen. Am Abend traf sich die Gemeinschaft mit der Norder Bevölkerung zu Tanzveranstaltungen im Gasthof Zur Börse am Markt und im Schützenhaus an der Schulstraße. Am darauf folgenden Sonntag beförderten Dampfer der AG Reederei Norden-Frisia die Menschenmenge zu einem Tagesaufenthalt nach Norderney.

Ein Jahr danach, am 23./24. Juli 1938, wiederholte sich das Schauspiel. Diesmal hatten die Organisatoren allerdings erhebliche Schwierigkeiten, für 200 angereiste KdF-Gäste Privatquartiere in der Küstenstadt zu beschaffen. Eine bescheidene Schlafstätte oder ein Sofa reiche aus, hieß es in einem dringenden Appell an die Einheimischen. Die unter Druck gesetzten Quartiergeber bekamen für eine Übernachtung mit Frühstück zwei Reichsmark.

Hochbetrieb herrschte in jenen Jahren zwischen Mitte Mai und Anfang September auf der Norddeicher Hafenmole. In oft nur kurzen Abständen transportierte die Eisenbahn nicht nur jeweils einige Hundert KdF-Urlauber, sondern auch Heerscharen von Hitlerjungen, andere Reisegruppen und Einzelreisende zur Küste. Die Frisia-Reederei musste häufig logistische Meisterleistungen vollbringen, um die Massentransporte zu den Inseln Norderney und Juist zu bewältigen. Im November 1938 forderte die NSDAP die zuständigen Behörden und die Reederei auf, die Mole zu erweitern und neue Aufenthaltsmöglichkeiten für Fahrgäste zu schaffen. Die KdF-Teilnehmer blieben ein bis zwei Wochen auf den Inseln. Die Organisatoren registrierten durchaus, wer an den Aufenthaltsorten an ideologisch ausgerichteten Ferienangeboten und Veranstaltungen teilnahm und wer nicht.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war eine Teilorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF), die sich mit über 20 Millionen Mitgliedern zur größten Massenorganisation im Reichsgebiet entwickelte. Nach der Gleichschaltung und Zerschlagung der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung formierten die Nationalsozialisten die Deutsche Arbeitsfront zur Organisation „aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung“, das heißt: hier sollten Arbeitnehmer und Arbeitgeber eine Einheit bilden. Die DAF – und mit ihr die KdF-Organisation – war ein der Partei angeschlossener Verband und unterstand dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Robert Ley. Die Mitgliedschaft war zwar freiwillig, aber praktisch nicht zu umgehen, wenn man nicht soziale Nachteile hinnehmen oder als politisch unzuverlässig gelten wollte. Juden waren von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Anstelle der bisherigen Tarifparteien legten berufene „Treuhänder der Arbeit“ die Lohn- und Arbeitsbedingungen fest. Laut neuer Tarifordnungen von 1936 erhielt ein Arbeiter nach einem Jahr Betriebszugehörigkeit sechs Tage Urlaub und nach zehn Jahren Zugehörigkeit zehn bis 15 Tage (vorher acht bis zehn). Zwischen einzelnen Branchen und Berufsgruppen bestanden allerdings Unterschiede.

Am Strand einer Ostfriesischen Insel verwandelten Sommergäste in den 1930er-Jahren den Slogan „Kraft durch Freude“ in „Kraft durch Doornkaat“. FOTO: SAMMLUNG HANS-JOACHIM DIRKS

In dieses vom NS-Regime beherrschte Netzwerk konnte die Organisation „Kraft durch Freude“ mit ihren Ämtern und Aufgabenbereichen „Feierabend“, „Reisen, Wandern und Urlaub“, „Volkssport“ und „Volksbildung“ mühelos eingeordnet werden. Populär wurde der KdF-Wagen (Volkswagen „Käfer“).

Die unterschiedlichen Aktivitäten finanzierten sich vor allem aus dem erheblichen Beitragsaufkommen der Arbeitsfront. Ob auch direkte staatliche Zuschüsse hinzukamen, ist unter Historikern offensichtlich umstritten. Wer Mitglied in der DAF war, konnte an den KdF-Aktivitäten teilnehmen.

Auf dem Reisesektor stieg die KdF-Gemeinschaft aufgrund ihrer preisgünstigen Angebote zum mächtigsten deutschen Touristikunternehmen mit einer Monopolstellung auf. Privaten Reiseunternehmen wurden dagegen Beschränkungen auferlegt. Die Land- und Inlandreisen machten den größten Teil des Umsatzes aus. Minderbemittelte „Volksgenossen“ konnten schon für wenige Reichsmark auf ein- bis zweitägigen Kurzfahrten „Lebensfreude“ tanken. 1936 bot beispielsweise der NS-Gau Mainfranken eine achttägige Urlaubsfahrt nach Norderney für 40 Reichsmark pro Person an.

Als attraktiv und werbewirksam zugleich erwiesen sich schon bald die ebenso preisgünstigen wie ausgebuchten Kreuzfahrtreisen in ferne Länder mit gecharterten Schiffen und den eigenen KdF-Flaggschiffen „Wilhelm Gustloff“ und „Robert Ley“. Mit an Bord waren zumeist als Hilfsreiseführer getarnte Beamte der Geheimen Staatspolizei. Sie hatten die Aufgabe, „staatsfeindliche Äußerungen“ der Urlauber zu melden. Der Ertrag war jedoch dürftig, daher beschränkten sich die Beobachter auf „Verhaltensberichte“. Unbestritten ist wohl, dass die organisierten Gemeinschaftsreisen dem Massentourismus und dem Freizeitverhalten in späteren Zeiten den Weg bahnten.

Für alle KdF-Fahrten und somit auch für die Anreise zur Nordsee musste die Reichsbahn teils erhebliche Preisnachlässe gewähren. Auch die Frisia-Reederei kam nicht umhin, sich in dieser Hinsicht den Ansprüchen und Wünschen der Organisation zu fügen. Das aufgezwungene Preisdiktat erfreute weder das Unternehmen noch die Vermieter auf den Inseln, denn von Wirtschaftlichkeit konnte kaum die Rede sein. So konnten sich vor allem die privaten Betriebe nicht sonderlich weiterentwickeln. Der Rassenwahn der Nationalsozialisten führte dazu, dass sich zudem die Struktur der Inselbesucher veränderte. An die Stelle der von den Inseln verbannten jüdischen Kurgäste traten während der NS-Zeit die als „Sozialurlauber“ bezeichneten deutschen „Volksgenossen“ der KdF-Bewegung. 1934 war Norderney zum „judenfreien Bad“ erklärt worden.

Ein Zeitzeuge von der Felseninsel Helgoland berichtete später, dass die neuen KdF-Touristen zwar in Massen kamen, sich jedoch als Habenichtse entpuppten, die mit selbst geschmierten Broten anreisten und die etablierten gastronomischen Einrichtungen der Insel links liegen ließen. Unter diesen Bedingungen sei die KdF-Organisation nie wirklich beliebt geworden und der Helgoländer Volksmund habe das Kürzel KdF respektlos mit „Kotz durchs Fenster“ übersetzt. Derlei Bewertungen lassen den Schluss zu, dass die von der Propaganda forcierte klassenlose „Volksgemeinschaft“ wohl nicht zustande kam.

In Norden und Umgebung bot „Kraft durch Freude“ in den 1930er-Jahren für die einheimische Bevölkerung vor allem Vortragsveranstaltungen, Theateraufführungen, Sport- und Weiterbildungskurse, verbilligte Schiffsfahrten zu den Inseln, Abendfahrten in See, Busreisen zu verschiedenen Zielen und 1938/39 „Ostfriesen-Nachmittage“ im Kompaniehaus Berumerfehn an.

Am Morgen des 5. August 1939 begrüßte die Norder NS-Parteiprominenz in Norddeich den 100 000. KdF-Urlauber an Bord eines Frisia-Dampfers seit 1934. Es war ein Bauarbeiter aus Halle-Merseburg. Der Mann verbrachte einen zweiwöchigen Urlaub auf Norderney.

Kurz danach, am 1. September 1939, entfesselte Hitler mit dem deutschen Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg. Schon fünf Tage zuvor beförderte die Frisia-Flotte in einem Großeinsatz rund 9000 Urlauber von Norderney und Juist zum Festland. Auf der Norddeicher Mole gab ein Mitarbeiter der Reederei per Lautsprecher aktuelle Nachrichten zur politischen Lage durch. Mit dem Kriegsausbruch wurden die Inseln für den Fremdenverkehr gesperrt.

LITERATUR UND QUELLEN

Ostfriesischer Kurier, Jahrgänge 1933-1939
Peter Reichel, Der schöne Schein des Dritten Reiches, München/Wien 1991
Die tödliche Utopie, Dokumentation, München 2008
Frank Bajohr, Unser Hotel ist judenfrei, Frankfurt/M. 2003
Heinz Schön, Die KdF-Schiffe und ihr Schicksal, Stuttgart 1987.